

Iso (Franz Jakob) Walser 1722–1800

Pater OSB in der Fürstabtei St. Gallen 1746–1800. Offizial der Fürstabtei 1759–1785.

Franz Jakob Walser wird am 28. August 1722 in Feldkirch geboren, als Sohn des Franz Joseph und der Maria Agnes, geborene Meyer. Sein Vater ist Maler, der auch im St. Gallischen Altarblätter malt und Bildhauerarbeiten fasst. Franz Jakob kommt 15-jährig an die Klosterschule in St. Gallen, wo er bereits mit 17 Jahren an einer wissenschaftlichen Disputation teilnimmt und im gleichen Jahr zur Profess zugelassen wird. Er nimmt den Klosternamen Iso an. Schon bevor er 1746 vom Nuntius Acciaiuoli zum Priester geweiht wird, betätigt sich der begabte Konventuale als Lehrer und Schriftsteller. 1748 tritt er eine Romfahrt an und wird 1749 in der Sapienza nach abgelegtem Examen zum Doctor juris utriusque erklärt. Nach seiner Heimkehr widmet er sich wieder dem Lehramt und veröffentlicht Lehrbücher naturwissenschaftlichen Inhaltes. Fürstabt Coelestin II. ernannt ihn 1751 zum Lehrer der Theologie. Er ist geschätzter Vertreter der St. Galler Abtei an Disputationen in Kempten, Ottobeuren, Muri und anderen Orten. 1753 wird er als Prior nach Würzburg an das Schottenkloster St. Jakob gesandt, um es zu reformieren, kehrt aber nach schwerer Krankheit bereits 1754 wieder zurück. Das Vertrauensverhältnis zu Fürstabt Coelestin wird nun enger, 1756 wird er Vice-Offizial und 1759 Offizial der Fürstabtei.

Das Offizialat, dem er nun 26 Jahre vorstehen wird, ist eine spezifisch der Fürstabtei St. Gallen vorbehaltene geistliche und richterliche Oberhoheit über alle Pfarreien des fürstbäbtischen Territoriums und ersetzt seit 1613 die bischöfliche Hoheit, die mit einem Konkordat 1748 vollumfänglich an St. Gallen übertragen wird.¹

Pater Iso Walser ist jetzt in Vertretung des Fürstabtes geistlicher Oberhirte im Fürstenland² und Toggenburg, in dem rund 100 000 Untertanen leben. Er macht das Offizialat zu einem Zentrum einer eigentlichen Kultur- und Baupolitik im Dienste einer umfassenden Seelsorge, die er aber von jeder Art von Aufklärung bedroht sieht. Dem streng nach Rom orientierten Offizial sind deshalb auch viele Feinde entstanden. Von denjenigen, die ihn aufgrund der bössartigen Beschreibung des ehemaligen Konventualen Franz Weidmann³ nicht als einen «Dunkelmann, dem der Muff von tausend Jahren unter dem Talar hervorwabert»⁴ betrachten, wird aber als imponierende Persönlichkeit von hoher Intelligenz, Gemüt, Tatkraft, Religiosität und tiefem Verantwortungsgefühl

¹ Rechtsnachfolger dieses fürstbäbtischen Offizialates wird nach der Säkularisation der Fürstabtei der «Katholische Konfessionsteil». Die «Katholische Administration», wie die Verwaltung dieser Nachfolgeorganisation genannt wird, ist bis heute Bewahrerin der Kulturgüter der ehemaligen Fürstabtei.

² Der Klosterstaat setzt sich im 18. Jahrhundert aus der «Alten Landschaft», dem noch heute als «Fürstenland» bezeichneten nördlichen Gebiet, und der Grafschaft Toggenburg im Süden zusammen. Die Grafschaft Toggenburg wiederum ist in das «Untere Amt Toggenburg» und das «Obere Amt Thurtal» gegliedert. Siehe dazu die Kartenwerke der Wikipedia unter: Fürstabtei St. Gallen.

³ «Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen unter den zweien letzten Fürstäbten von St. Gallen» 1834.

⁴ Niklaus Meienberg in der sprachgewaltigen Erzählung «Zahl nünt, du bist nünt schuldig».

beschrieben. Er ist ein Freund der barocken Inszenierung, organisiert aufwändige Reliquientranslationen mit prunkvollen Prozessionen, sorgt für neue Wallfahrten und Bruderschaften, fördert die ewige Anbetung in Frauenklöstern. Kurz: Alles, was er unternimmt, freut das einfache Volk und ärgert die aufgeklärten Geister. Iso Walser ist noch ein Vertreter des barocken universalen Denkens und ahnt mit seiner Intelligenz sicher die Gefahr der Aufklärung für die Religion, die moderner gesinnte Prälaten nicht sehen wollen. Er gerät deshalb auch mit Fürstabt Beda bei der Volksschulreform in Konflikt, hier kann man ihn als Reaktionär «ante diem» bezeichnen.

Pragmatischer und von klarem Nützlichkeitsdenken geprägt wirkt er als Kirchenbauer. Er kann mit seiner entschlossenen Vorgehensweise und seiner grossen Redegewandtheit jede Kirchgemeinde von einem Bauvorhaben überzeugen und verlangt dann absolute Handelsfreiheit. Er bestimmt den Baumeister-Architekt, den Stuckateur, den Maler und den Altarbauer. Fürstabt Coelestin II. und ab 1767 Fürstabt Beda schätzen seine Tatkraft und lassen ihm freie Hand.

Er leitet in seinen Amtsjahren 19 Kirchenneubauten und 21 Umbauten und Renovierungen. Als Baumeister wählt er fast immer den Vorarlberger Johann Ferdinand Beer (1731–1789). Mit ihm erstellt er 11 Kirchenneubauten. Die originellste Schöpfung in dieser Reihe ist der Zentralbau von St. Bernhardzell von 1776 bis 1779. Hier sind auch die weiteren von Walser bevorzugten Meister tätig: Der Vorarlberger Peter Anton Moosbrugger (1732–1806) als Stuckateur und der Konstanzer Maler Franz Ludwig Hermann (1723–1791).

Walsers ausserordentlich selbständige Stellung und sein grosser Einfluss auf Fürstabt Beda werden im Kloster immer mehr mit Argwohn verfolgt. Wie beim Fürstabt erhebt der Konvent gegen Walser wegen «seinem nachtheiligen Wirken auf die Oekonomie des Stiftes» Vorwürfe und nicht, weil «unter ihm für Frömmler und Betschwestern goldene Zeiten blühten»⁵ Auf Druck des Konvents entzieht ihm Abt Beda 1785 das Amt des Offizials und versetzt ihn als Statthalter nach Rorschach. 1795 wird er, nach einem Schlaganfall leidlich wiederhergestellt, doch alt und gebrechlich geworden, nach St. Gallen zurückgerufen. Er stirbt hier am 3. Juni 1800, im 77. Lebensjahr.

Pius Bieri 2008

Benutzte Literatur:

Weidmann, Franz: Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen unter den zween letzten Fürstäbten von St. Gallen, St. Gallen 1834.

Grünenfelder, Josef: Beiträge zum Bau der St. Galler Pfarrkirchen unter dem Offizial P. Iso Walser 1759–1785, Friedrichshafen 1967.

Meienberg, Niklaus: «Zahl nünt, du bist nünt schuldig», in: Der wissenschaftliche Spazierstock, Zürich 1985.

⁵ Beide Zitate aus: Weidmann, Franz: Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St. Gallen unter den zween letzten Fürstäbten von St. Gallen, 1834.

Kirchenneubauten unter Offizial Pater Iso Walser :

Niederbüren	Pfarrkirche St. Michael	1761–1769
Diepoldsau	Pfarrkirche, Abgebrochen 1880	1762
Mühlrüti	Pfarrkirche St. Joseph und Otmar	1762–1766
Kriessern	Pfarrkirche, Abgebrochen 1896	1767
Engelburg	Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln	1767–1775
Straubenzell	Ausstattung, zerstört	1768
Rotmonten	Ausstattung, zerstört	1771
Wildhaus	Pfarrkirche St. Bartholomäus	1774–1777
Berg	Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael	1775–1777
Bernhardzell	Pfarrkirche St. Johann Baptist	1776–1779
St. Fiden (Tablat)	Pfarrkirche zum Herzen Jesu	1776–1779
Bütschwil	Pfarrkirche, Abgebrochen 1885	1777
Glattburg	Benediktinerinnen-Klosterkirche St. Gallenberg	1780–1785
Hemberg	Pfarrkirche St. Johann Baptist und Andreas	1781–1784
Untereggen	Pfarrkirche St. Maria Magdalena	1782–1787
Bruggen	Pfarrkirche, Abgebrochen 1936	1783
Muolen	Pfarrkirche, Abgebrochen 1862	1784
Ricken	Pfarrkirche, Ausstattung zerstört	1784
Kirchberg	Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Peter und Paul	1784–1786
Niederhelfenschwil	Pfarrkirche St. Johann Baptist	1786–1787

Wichtige Kirchenumbauten unter Offizial Pater Iso Walser:

Tübach	Pfarrkirche U. L. Frau	1768
Steinach	Pfarrkirche St. Jakobus Maior und Andreas	1770
Häggenschwil	Pfarrkirche St. Notker	1780
Mörschwil	Pfarrkirche St. Johann Baptist	1783
Waldkirch	Pfarrkirche St. Blasius	1783
Wil	Wallfahrtskirche Maria Dreibrunden	1761–1763
Rorschach	Pfarrkirche St. Kolumban	1782–1786

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.